Wenn einer nicht lieben kann

Schlüssel zu versöhntem Leben

Eine Zusammenstellung von Br. Gabriel Hüger Sam. FLUHM aus dem gleichnamigen Buch von M. Basilea Schlink.



Bestell- und Kontaktadresse:

Br. Gabriel Hüger Sam. FLUHM Brüder Samariter FLUHM Kloster Hafnerberg 13 2571 Altenmarkt an der Triesting Österreich

> gabriel.hueger@gmail.com +43 / (0)2673 - 2271

Auszüge aus: M. Basilea Schlink Wenn einer nicht lieben kann - Schlüssel zu versöhntem Leben Verlag Evangelische Marienschwesternschaft Darmstadt-Eberstadt 1971, 3. Auflage 1984. Mit freundlicher Erlaubnis der Evangelischen Marienschwesternschaft vom 16. März 2016.

Zusammenstellung und Grafik: © 2016 Sam. FLUHM Seite 15: G. Fugel (1863-1939) - Christi Himmelfahrt (1893/94) Fresko in der kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist Obereschach, Ravensburg. (Bilderguellen u.a.: www.kanaan.org, commons.wikimedia.org)

Wenn einer nicht lieben kann Schlüssel zu versöhntem Leben



Um die Liebe geht es

Ja, um die Liebe geht es Jesus, weil Er die Liebe ist und Liebe Sein Wesen bestimmt. Darum soll sie auch das typische Merkmal Seiner Jünger sein. Weil wir als Sein Ebenbild geschaffen sind zum Lieben, weil wir erlöst sind von Jesus, der ewigen Liebe, Ihm ähnlich zu werden, darum soll diese Liebe von uns ausströmen auf Freund wie Feind. Solche Liebe ist etwas Beseligendes. Und Jesus, der uns glücklich machen will, setzt darum alles daran, diese Liebe in uns auszuge-

stalten. Er ruft uns auf, hier in heiliger Entschlossenheit einen Glaubenskampf zu führen mit dem Ziel, dass wir die Liebe erlangen.

Was versteht Jesus unter "Liebe"? Es ist eine "bestimmte Liebe" – anders als das, was wir meist unter Liebe verstehen.

Wir würden etwa unter Liebe verstehen, wenn einer alle seine Habe den Armen gäbe. Das ist doch eine solch selbstlose Tat, etwas Großes. Und doch bezeichnet die Hl. Schrift es als "Nichts", wenn wir nicht diese eine bestimmte Liebe haben. Ja, wenn ein Mensch seinen Leib verbrennen ließe, also ein Lebensopfer gäbe (vgl. 1 Kor 13), wäre dies nicht ohne weiteres diese bestimmte Liebe, die Jesus meint…

Welche Liebe ist es? Jesus sagt es uns eindeutig und klar in dem Wort: "Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben." (Joh 13,34)

Wie hat Er uns geliebt? Die Antwort darauf muss uns zeigen, um welche Art Liebe es Jesus geht. Wohl hat Jesus sich auch entäußert, Er hat alles verlassen, die Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, und ist arm geworden. Er hat Seinen Leib hingeopfert am Kreuz – aber ist das diese eine bestimmte Liebe?

Das Einzigartige der Liebe Jesu ist, wie Er Sein Leben zum Opfer gab, ist die Geisteshaltung, in der Er Sein Opfer brachte. Als Jesus in den Martern und Leiden stand, ertrug Er eben nicht nur diese Marter und Leiden und gab Sein Leben dahin. Nein, das Entscheidende war, dass Er mitten in diesen Leiden Seine Peiniger voll Erbarmen ansah und ihnen vergab.

Sein erstes Wort der Liebe vom Kreuz herab, noch ehe Er Seine Freunde ansprach, galt Seinen Feinden. Seine Liebe war von der Art, dass Er nach Seiner Auferstehung zu denen hineilte, die Ihn verleugnet und in tiefster Not verlassen hatten, die Ihm übel getan und Ihn aufs tiefste gekränkt hatten — dass Er ihnen Worte der Liebe sagte, sie fragte: "Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen?" (Joh 21,5) und wieder für sie sorgte.

Das ist diese eine *bestimmte Liebe*, das ist die Liebe, nach der Jesus auch bei uns fragt. Das ist die Liebe, mit der wir geschmückt sein sollten, um bereit zu sein, wenn Er kommt. Das ist die Liebe, die Jesus anerkennt, die zeigt, dass Gottes Geist uns treibt und wir in Wahrheit "Gottes Kinder" sind, so dass also Gott für uns ist.

Diese Liebe ist wahrlich das Größte. Sie ist größer, als wenn einer alle seine Habe weggeben würde. Ja, derselbe Mensch, der seinen Besitz großzügig verschenken könnte, vermag vielleicht nicht, über seine Bitterkeit gegen einen anderen hinwegzukommen und alles Böse, das dieser ihm antut, zu erdulden. Von der wahren Liebe aber heißt es: Sie duldet alles und trägt alles. (vgl. 1 Kor 13,7) Er vermag vielleicht nicht, wenn er zornig angefahren wird, mit barmherzigen, liebevollen Blicken den anderen anzusehen und nicht wieder zu schelten. Er vermag nicht, ihn zu überwinden durch duldende und erbarmende Liebe, die den anderen in seinem schwierigen Wesen überströmt.

Doch diese Liebe allein gibt Jesus uns als Maßstab, als die Liebe, mit der Er uns geliebt

hat. Es ist die Liebe, die nicht egoistisch ist, die das Böse, das ihr von anderen angetan wurde, nicht aufrechnet, die Liebe, die nicht bitter wird, die nie aufhört und immer weiter für den anderen da ist, bei ihm ausharrt, was er mir auch antut.



Als Jesus uns den Maßstab der Liebe gab, hat Er nicht gesagt: Versucht nun einmal, in diesem Sinn zu leben, andere liebend und erbarmend zu tragen, wenn sie euch Unrecht getan haben. Nein, Jesus gebietet uns diese Liebe. Er sagt: "Ein neues *Gebot* gebe ich euch: Liebt einander!" (Joh 13,34) — Wenn Jesus uns hier etwas gebietet, dann ist es von weitreichenden Folgen bis in alle Ewigkeit, ob wir solch ein starkes Gebot ausführen oder nicht. Wenn Jesus dieses Gebot uns als das eine Vermächtnis, das Er vor Seinem Tod gab, hinterließ, dann müssen wir es heilig ernst nehmen. Denn wenn wir dieses Gebot missachten, unserem Nächsten, der uns kränkt oder uns Unrecht tut, nicht in der Haltung der vergebenden Liebe gegenüberstehen, ist Gott wider uns und handelt an uns, wie Er es bei dem Knecht tat. Er zürnt uns und weist uns von sich. So kommt alles darauf an, dass wir diese Liebe erlangen.

Wer ist es also, den Gottes Geist treibt, der Gottes Kind ist, so dass "Gott für ihn ist" (vgl. Röm 8,31)? Nur wer in dieser versöhnenden, duldenden Liebe steht. Denn der hat den Geist Gottes, den Geist Jesu. Er gehört zu Jesus, weil er den Wesenszug Jesu an sich trägt, um den es Ihm vor allem geht.

Lieben lernen

Wie gelange ich zu dieser Liebe? Da gibt es nach der Hl. Schrift einen ganz klaren Weg. Diesen Weg wird der Herr uns immer führen, wenn Er unsere Gebete um Liebe erhört: Er rammt an der Stelle, an der unser "dickes Ich" thront, das Kreuz ein. Warum trug Jesus Sein Kreuz? Weil Er an dieses Kreuz angenagelt wurde, daran zu sterben hatte. Jedes Kreuz, das wir in Seiner Nachfolge tragen sollen, hat genau dasselbe Ziel: es soll erreichen, dass dadurch etwas von unserem Ich gleichsam mit Nägeln durchbohrt, zum Sterben gebracht wird. Jedes Mal, wenn das Kreuz so in unserem Leben eingerammt wird, soll etwas von unserem Ichwesen zu Tode kommen.

Unser Ich, der alte Mensch in uns, ist – bildlich gesprochen – wie eine Schlange. Sie ruht lange auf unserem Herzensgrund, vielleicht unbemerkt. Doch wenn wir von einer bestimmten Seite her gekränkt oder gereizt werden, wenn uns (scheinbar) Unrecht getan wird, wenn der andere uns nicht versteht oder gar uns hasst und Böses tut, dann zischt diese "Schlange" auf einmal hoch und spritzt Gift aus.

Der Mensch, der mir Not macht, den ich nicht tragen kann, ist also dann das Kreuz, das nach dem klaren Plan Gottes auf mich zukommt. Gott hat dieses Kreuz absichtlich in mein Leben hineingestellt, damit mein Ich daran zu Tode kommt. Dadurch soll diese "Schlange", die dann aufzischt, verletzt werden. Sie soll immer neu verwundet werden, bis sie ganz gebrochen am Boden liegt und nicht mehr aufzischen kann, wenn jemand unser Ich angreift oder verletzt.

Hinter dieser "Schlange" des Ichs steht Satan. Er ist es, der sich gegen die Liebe stellt und den Hass schürt. Jedes Nichtvergeben, jede Unversöhnlichkeit, jedes Aufrechnen und Anklagen bedeutet, dass man sich mit Satan verbündet, denn Satan ist der Ankläger und Hasser. Wenn wir den anderen verklagen oder ihm Böses anrechnen, kommen wir, ohne dass wir es uns bewusst machen, unter seine Herrschaft. Ein Zeichen dafür ist, dass wir unglücklich, zerrissen, bedrückt werden. Dass wollte Satan erreichen, dessen Reich — im Gegensatz zu Jesu Reich der Freude und des Friedens — ein Reich der Verzweiflung und des Unglücklichseins ist. Wir ahnen nicht, bei wie vielen Depressionen hier der Ausgangspunkt zu suchen ist. Doch der Feind ist so raffiniert, dass er uns das nicht erkennen lässt.

Dass wir darum unseren Dunkelheiten und Bedrückungen einmal auf den Grund gingen! Dann könnten wir uns viel ersparen. Letztlich ist meist die Ursache, dass wir irgendetwas nicht aufarbeiteten, wo bei uns

etwas getadelt wurde, wo unser Ich durch Vorwürfe und Anklagen verletzt und gereizt oder uns vielleicht Unrecht getan wurde, wir geschmäht oder verleumdet wurden.



Wenn mir so etwas angetan wird, geht es jedes Mal um eine entscheidende Weichenstellung, ob ich das Gebot Jesu, den anderen so zu lieben, wie Er uns liebt (vgl. Joh 15,12), so vergebend und tragend, erbarmend, liebend — wirklich verpflichtend nehme oder nicht. Gott liebt, die Seine Gebote halten (vgl. Joh 14,23), darum hängt viel von dieser Weichenstellung ab: nämlich ob Gott heute in unserer bedrohten Zeit mit Seiner Liebe und Fürsorge für uns da ist und ob Er uns einst in Seine Herrlichkeit aufnimmt. Denn im Himmel, der das Reich der Liebe ist, sind nur Liebende.

Darum muß ich "Ja" sagen, wenn Gott durch einen Menschen, der viel Not und Leid in mein Leben bringt, mir solch ein Kreuz auflegt, das mein "böses Ich" töten soll. Es gibt keinen anderen Weg zur wahren Liebe zu kommen, als dass die Schlange unseres Ichs ganz real verwundet und zu Tode gebracht wird.

Ja, es kommt sehr darauf an, welche Stellung ich zu meinem Kreuz — etwa dem Zusammenleben mit einem schwierigen Menschen — einnehme. Nehme ich es nur als unabänderlich hin, wünsche es aber im Grunde weg, und will ich mich nicht von seiner Schärfe verwunden lassen, so werde ich das Ziel nie erreichen. Ich werde nicht zur Liebe kommen, nicht von Seinem Geist getrieben sein, darum auch nicht Gottes Kind sein und so nicht Seine Hilfe — wie sie Seinen Kindern zugesagt ist — erfahren.

Wenn ich das Kreuz nicht annehme, dann wächst die "Schlange" in mir, wird immer größer. Dann verfestigen sich Bitterkeit, Streiten, Aufbegehren und Nichtvergebenkönnen so sehr in uns, dass wir zu Menschen werden, die sich selbst das Leben zu Hölle machen, weil sie sich tatsächlich in Satans Hand begeben haben und so nicht nur hier Finsternis auskosten, sondern die ewige Herrlichkeit verlieren.

Das Kreuz an und für sich, das in dem schwierigen Menschen auf uns zukommt, ist also nicht die Gewähr, dass die Schlange getötet wird.

Entscheidend ist, dass ich das Kreuz wirklich annehme.

So sollten wir um jeden Preis eines tun — das Kreuz mit beiden Händen umfassen, wo wir einen Menschen haben, der uns weh tut, es uns schwer macht. Wenn wir erleben, dass unser Ich so verletzt wird, dann sollten wir Gott danken, dass Er sich solche Mühe macht, die "Schlange" zu töten und uns zur Liebe zu bringen. Ja, wir können ein Loblied auf die Güte des Vaters singen, wenn Er die "Schlange" des Ichs durch das Kreuz immer mehr bearbeitet, dass sie immer weniger emporzischen kann.

Zeugnis von M. Basilea



Welch eine Kraft darin liegt, das Kreuz mit Dank zu bejahen, das habe ich oft erlebt, wenn mir durch Menschen Schmerzliches zugefügt wurde. Ich habe es hundertfach erfahren und ausprobiert, wie entscheidend es ist, die rechte Einstellung zu diesem Kreuz zu bekommen, das mein Ich verletzt – nämlich diese: "Ich habe es nötig – ich danke Dir, dass Du mich dadurch zum Lieben bringst." Dass ich diese Einstellung fand, dazu musste erst eine Wandlung in mir geschehen.

Als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal diesen Kampf durchfocht, war es so, dass ich mich bemitleidete, weil ein Mensch mir das Leben unendlich schwer machte. Ich merkte wohl meine Bitterkeit, aber hielt sie für berechtigt angesichts dessen, dass dieser Mensch mir alles verdarb.

Mit dieser Einstellung konnte ich natürlich nicht zur Liebe kommen. Ich war dabei unglücklich und gequält. Doch eines Tages machte mir der Herr klar, dass es nicht letztlich der andere Mensch war, der mich so unglücklich machte, sondern mein Ich, die Sünde meiner Bitterkeit und meines Nichtvergebens. Das machte mein Leben so schwer. Meine Sünde stand einer Lösung und Hilfe im Wege.

Plötzlich erkannte ich: Gott hat mir diesen Menschen an die Seite gestellt, damit diese Sünde gegen die Liebe angepackt würde.

Von da an begann alles anders zu werden. Ich bat um Reue über diese meine Sünde gegen die erbarmende Liebe, dass ich durch meine Bitterkeit an dem andern schuldig geworden war. Weil ich mich jetzt selbst als Sünder erkannte, hörte ich auf, mich zu bemitleiden. Nun hatte ich erkannt, dass ich der vor Gott Gerichtete war, und begann, nach der Erlösung Jesu zu schreien angesichts meines unbarmherzigen Herzens. Damit wurde ich geradezu in die Arme Jesu getrieben, und Er konnte an mir handeln. So schenkte Er mir in einem monatelangen Glaubens- und Gebetskampf eine immer größere Reue, und das Kreuz konnte sich einrammen in die "Schlange" meines Ichs, dass sie nicht mehr so empfindlich reagieren konnte.

Ja, Jesus gab mir nach einiger Zeit heißen Flehens eine erbarmende Liebe zu diesem Menschen und schenkte ein völlig neues Verhältnis zwischen uns.

Viel später wurde mir noch einmal sehr deutlich, wie es um die Stellung zu unserem Kreuz geht in dem, was Menschen uns antun — wie wir nur dadurch zur Liebe kommen und damit allein auch die offene Tür zum Vaterherzen haben, Gott dann für uns ist und für uns eintritt.

Denn immer, wenn ich etwas gegen einen anderen Menschen im Herzen habe und Bitterkeit in mir ist, kann ich mir alle Gebete sparen; sie dringen nicht mehr durch bis zu Gottes Thron.

So habe ich es praktisch bei der Erwerbung unseres Landes "Kanaan" erlebt. Ein verantwortlicher Mann stand mit einem eisernen, völlig unbegründeten Nein dagegen, uns das Land zu geben. Er war voller Vorwürfe und Anklagen, dass wir überhaupt das Ansinnen stellten, hier Gelände zu erwerben. Gott stand trotz aller Gebete gegen mich und half nicht. Ich betete immer, dass der Herr doch das Herz dieses Mannes wenden möchte — bis der Herr mir eines Tages zeigte: Da könne ich noch viele Jahre beten, Er werde mein Gebet nicht (er)hören.

Denn es gefiel Gott nicht, weil ich immer nur darum bat, dass der andere sich ändern möchte, doch nicht darum, dass ich selbst mich änderte und erbarmende Liebe zu diesem als schwierigen Charakter bekannten Menschen bekäme.

Meine Gebete aus der Entrüstung über diesen Mann waren dem Herrn nicht wohlgefäl lig, und so war Gott nicht "für mich" und half mir nicht. Er wartete vielmehr auf meine Reue über meine richtende Gesinnung diesem Mann gegenüber, die ohne erbarmende Liebe war. Der Herr zeigte mir, wie sich hier die "Schlange" in mir geregt hatte und aufgezischt war.

Und ich erkannte, dass Gott die ablehnende Haltung dieses

So betete ich um die Reue und die erbarmende Liebe, denn diese können wir uns ja nicht selbst geben.

Mannes dazu benutzen wollte, um bei mir etwas auszurichten.

Und wir können auch Empörung nicht ohne weiteres aus unserem Herzen herausnehmen. Aber wir können das Blut Jesu darüber anrufen, der unser Erlöser ist. Oft muss man eine Zeit lang warten, aber jedes solcher Gebete wird erhört. So wurde auch mir auf meine Gebete hin dann eine herzliche Liebe zu diesem Menschen geschenkt, und plötzlich änderte sich die Situation.

Bei der nächsten Begegnung war er wie verwandelt, nicht mehr ablehnend, zornig, vorwurfsvoll, sondern zum ersten Mal freundlich; und die Genehmigung wurde uns auch gegeben. Gott war nun für mich — davon hing alles ab. Nun kam die Hilfe, denn alle Dinge und Menschen sind in Seiner Hand, und Er lenkt ihre Herzen wie Wasserbäche.

Zehn Tipps zu versöhntem Leben

1. Was mache ich, wenn ich angeblich Unrecht haben soll und es nicht einsehen kann? Gehe vor allem als erstes, statt Dich zu rechtfertigen oder herauszureden, mit der Zurechtweisung oder dem Vorwurf in die Stille.

Bete in der Stille um den Geist der Wahrheit und lass Dich in der Schuldfrage Deines eigenen Balkens (vgl. Mt 7) überführen, d.h. Deines Schuldanteils als Tat oder als Seinshaltung. Wenn Du aber auch nach gründlicher Selbstprüfung nicht im Unrecht bist, bitte Gott um Klarheit, ob Du die Sache richtigstellen oder hinnehmen und ruhen lassen sollst.

2. Was mache ich, wenn ich Unrecht getan habe, aber es mir nicht leid tut, oder ich schon lange um Reue gebetet habe, aber diese nicht kommt?

Reue will erbeten sein. Sie ist die "göttliche Traurigkeit" und kann darum auch nur von Gott gewirkt werden. Darum glaube der Erlösung Jesu und rühme immer wieder das Blut Jesu, das harte Herzen erweichen kann und es wird Dir geschehen nach Deinem Glauben. Setze Dich dem Blick Jesu bewusst aus, damit Dir geschehe wie Petrus: "Der Herr … blickte Petrus an. Und er ging hinaus und weinte bitterlich." (Lk 22,61-62)

Und wenn es doch nichts nützt? — Normalerweise ist der Rückweg so lange wie der Hinweg. Haben wir lange Zeit reuelos dahingelebt und viele Mahnungen überspielt, bedarf es der Bereitschaft, nun auch längere Zeit auf die Gnade des zerbrochenen Herzens zu warten. Die Bitte um Reue ist eine Bitte nach Seinem Herzen und wird gewiss erhört — aber zu Seiner Zeit.

3. Was mache ich, wenn Reue zu spät kam, weil nichts mehr gutzumachen ist? Solange wir noch leben, kommt die Reue nie zu spät. Reuetränen bewässern unsere dürren Lebensstrecken nicht nur für die Gegenwart, sondern sogar im Blick auf die Ver gangenheit.

Vertraue auf die alles tilgende Kraft des Blutes Jesu. Denke an Maria Magdalena. Jesu "Gehe hin in Frieden" schließt nicht nur die Vergebung ein, sondern die Wandlung zum Guten für alle Folgen, die die Sünde mit sich brachte.

4. Was mache ich, wenn ich andere um Vergebung gebeten habe und nach einigen Wochen die Bitterkeit wieder nachgewachsen ist?

Dann wisse, Gott heilt nicht so nebenbei, sondern Er will den giftigen Schaden von Grund auf beheben. Je länger dieser Prozess des Glaubenskampfes dauert, desto bösartiger ist offensichtlich dieser Schaden. Darum werde nicht müde, Tag um Tag — je stärker Dich die Anfechtungen zu bitteren Gedanken befallen wollen — Jesu Blut darüber anzurufen, auch über Deinem Selbstmitleid und Rechthaben wollen.

5. Was mache ich, wenn ich jemand um Verzeihung gebeten habe und das Klima sich trotzdem nicht gebessert hat?

Dann frage Dich, ob Deine Beugung echt und Deine Reue tief genug war. Oder wolltest Du vielleicht nur keine Disharmonie aushalten und darum wieder so schnell wie mög-

lich das Normalklima herstellen? — Lege den Konflikt nicht zur Seite, sondern bete in dieser Sache weiter. Manchmal macht auch Gott des andern Herz hart, damit Du Dich immer mehr unter Gottes gewaltige Hand demütigen und warten lernst, bis Dir der andere sein Verzeihen schenkt. Dabei wirst Du im Vergeben und Lieben geübt.



6. Was mache ich, wenn ich für die Änderung eines schwierigen Menschen lange gebetet habe und er sich doch nicht ändert?

Dann frage Dich, ob Du im gleichen Maß, wie Du des andern Änderung erbittest, auch Deine eigene erbeten hast. Bete nicht in erster Linie die Schwierigkeit hinweg, sondern den sündigen Punkt in Deinem Leben, den Gott durch Deinen schwierigen Mitmenschen anzielt. Wenn Du über die Sünde in Deinem Leben zur Reue kommst, kommt oft der andere wie von selbst zur Reue, denn Reue steckt an. Was Du zu tun hast, ist segnen, Dich beugen unter gleiche oder ähnliche Nöte in Deinem Charakter und viel lieben. — Liebe ist die am meisten lösende Kraft.

7. Was mache ich, wenn ich empfinde, dass jemand etwas gegen mich hat, aber er es mir nicht sagt?

Frage Dich als erstes, ob Dir das wichtiger ist, als wenn Gott etwas gegen Dich hat, und Du also vor Menschen stehst anstatt vor Gott. Es könnte nämlich diese Empfindung aus Deinem eigenen Liebes und Geltungsbedürfnis kommen, das nicht genug Erwiderung fand. Bekommst Du aber im Gebet Deinen Eindruck bestätigt, so gehe hin zu dem, der etwas gegen Dich hat, in der Bereitschaft, Dir alles sagen zu lassen, und sprich Dich mit ihm aus.

8. Was mache ich, wenn ich meine, eine Bitte um Verzeihung sei aus Autoritäts- oder Erziehungsgründen nicht klug?

Sei auf diesem Punkt skeptisch gegen Dich. Durch echte Beugung wird keine Autorität verletzt — im Gegenteil: sie weist sich darin aus. Ist Deine Reue echt, wird der Geist Gottes, der Dir die Reue gab, Dir auch den rechten Ausdruck dafür ins Herz geben, der dem anderen nicht schadet, sondern nützt.

9. Was mache ich, wenn ich Fehler am anderen sehe und nicht weiß, ob ich sie ihm sagen soll?

Es liegt damit eine große Verantwortung auf Dir. Die Hl. Schrift sagt, wenn Du Deinen Bruder sündigen siehst und ihn nicht warnst, so will Gott sein Blut von Deiner Hand fordern (vgl. Hes 3,18). Aber ehe Du es ihm sagst, bitte um ein demütiges Herz. Beuge Dich vorher vor Gott über Deine Sünden und erbitte Dir eine große Liebe zu dem anderen — sie wird Dir die rechten Worte und die rechte Art geben, damit Du ihm nicht "den Kopf wäschst", sondern die "Füße" (vgl. Joh 13).

10. Was mache ich, wenn wirklich meinerseits alles für die Versöhnung mit dem Nächsten getan ist und er sie ausschlägt?

Dann wolle leiden, wie Jesus unter unserer Ablehnung bis ans Kreuz gelitten hat. Sage Dir: "Ich habe es nötig." Gott will dann, dass das Größte in Deinem Herzen ausgeboren wird: die Liebe zu Deinen Feinden und damit Jesu Bild in Dir. Wenn trotz jahrelangen Betens und Segnens keine innere Einheit gegeben wurde, mag dafür Jesu tröstliches Wort in Anspruch zu nehmen sein: "Ein Jünger steht nicht über seinem Meister und ein Sklave nicht über seinem Herrn." (Mt 10,24)

Nur im Ja zum Kreuz
- schwierige Menschen,
Unrecht und Feindschaft zu tragen wird die versöhnende Liebe geboren,
die Jesus bei uns sucht.



Gebet um Heilung und Befreiung

Ich preise das Blut Jesu, das die Wunden und Schwächen meines Leibes heilt.
Ich preise das Blut Jesu, das die Wunden und Schwächen meiner Seele heilt.
Ich preise das Blut Jesu, das die Wunden und Schwächen meines Geistes heilt.
Ich preise das Blut Jesu, das die Wunden und Schwächen meines Unterbewusstseins heilt.

Anbetung dem Blute Jesu in Seiner vergebenden Macht.

Anbetung dem Blute Jesu in Seiner reinigenden Macht.

Anbetung dem Blute Jesu in Seiner lösenden Macht.

Anbetung dem Blute Jesu in Seiner sieghaften Macht.

Anbetung dem Blute Jesu in Seiner erneuernden Macht.

Anbetung dem Blute Jesu in Seiner bewahrenden Macht.

Ich preise das Blut Jesu, durch das Er mich von meinen Sünden erlöst hat und in dem ich mein Gewand wasche und weiß mache.

Ich preise das Blut Jesu, in dem Kraft ist, mich von allen meinen Gebundenheiten und Sündenketten zu lösen.

Ich preise das Blut Jesu, das stärker ist als mein eigenes, verderbtes Blut und mich gleich gestaltet dem Bilde Gottes.

Ich preise das Blut Jesu, in dem ich alle Mächte, die mich bedrücken wollen, und jede Feindesmacht zu bezwingen vermag.

Den, der an die Kraft des Blutes Jesu glaubt, wird nichts Böses überwältigen können. Ich preise das Blut Jesu, das alles neu macht.

Halleluja! Amen.



